

Schwarzrotgold in Schleswig-Holstein von 1815 bis 1848.

Als vor zwei Jahren Schleswig-Holstein den 75. Geburtstag der Erhebung vom 24. März 1848 feierte, ist nur ganz selten das wahre Wesen dieses Tages zum Ausdruck gekommen. In Kiel waren es neben Behörden, Universität und Schulen „gut bürgerliche“ Kreise, die unter den blauweißroten Landesfarben das Gedächtnis eines Tages begingen, der damals ein rein schwarzrotgoldenes Gepräge hatte. Das hatte man vergessen und will es auch heute noch nicht wissen, obgleich diese Farben Reichsfarben geworden sind. Der Festredner des Abends, der jetzt als Professor der Landesgeschichte an der Universität Kiel wirkt, vernied es ängstlich, von der geschichtlichen Tatsache zu reden, daß Rendsburg am 18. März und Kiel am 24. März in schwarzrotgoldenen Fahnen schwammen, daß jeder Patriot eine schwarzrotgoldene Kofarde trug. Denn diese Farben waren unsern Großvätern das Symbol des ersehnten einigen und freien Deutschen Reiches, dem alle deutschen Stämme angehören sollten. Hätte das Reichsbanner schon 1923 bestanden, wir hätten das eigentliche Gesicht dieser Erhebung nicht verschleiert, wie man es im Zeitalter preußisch-dynastischer Geschichtsauffassung gewohnt worden war. Nun wir aber da sind, fordert die Pflicht der Dankbarkeit und der Stolz auf unsre Großväter, daß wir am Gaudtag des Reichsbanners Schleswig-Holstein ihrer ehrenden gedenken; denn sie haben uns die schwarzrotgoldenen Fahnen vorangetragen.

Nur wenige Taten deutscher Geschichte haben zu unsrer Gegenwart eine so unmittelbar zwingende Beziehung, wie die schleswig-holsteinische Erhebung vom März 1848. Denn sie war eine revolutionäre großdeutsche Volksbewegung, deren Ziel der kraftvolle Anschluß an die gesamtdeutschen Einheits- und Freiheitsbestrebungen war, die in diesem herrlichen Märzsturm überall in Deutschland aufbrauten. Das verkündet mit aller Deutlichkeit die Kieler Proklamation der neuen Volksregierung, und ebenso offen war angeht die Einverleibung Schlesiens in Dänemark ihr Kampfruf nach Norden: „Wir werden es nicht dulden wollen, daß deutsches Land dem Raube der Dänen preisgegeben werde.“ Die Verufung auf das alte geschichtliche Landesrecht, das „up ewig ungebelt“ der Herzogtümer vom Jahre 1460, hatte gegenüber dem revolutionären nationalen Recht auf freie Selbstbestimmung staatlichen Lebens doch im wesentlichen nur die Bedeutung eines Kampfmittels. Man wollte damit die durch Eid an den Landesherrn in Kopenhagen gebundenen Offiziere und Beamten, schließlich auch alle Galben und Lauen mitreißen. In ihrem wahren Geiste war die Erhebung eine schwarzrotgoldene Volksbewegung, die mit innerm Ungehim auf Befreiung des Landes drang. Die jungen Demokraten, ein Olshausen, Claußen, Hedde, Ahlmann, rissen die noch vor dem letzten Schritt zögernden älteren mit und machten die Bewegung volkstümlich. Der Ausdruck dieser Volkstümlichkeit aber war das Schwarzrotgold, das in diesen Märztagen in allen deutschen Gauen leuchtete. Als am 24. März die Festung Rendsburg von den vaterländischen Rebellen besetzt wurde, da wehten diese Farben ihnen voran, wie alte, uns erhaltene Kupferstücke bezeugen; als die Deputation unter Führung Olshausens aus Kopenhagen zu Schiff nach Kiel zurückkehrte, begrüßte sie vom Nikolai-Kirchturm eine mächtige schwarzrotgoldene Flagge zum Zeichen, daß die Erhebung begonnen hatte.

Dann kamen die Wochen voll Begeisterung, in denen das Volkshier gebildet wurde; Tausende Freiwilliger strömten aus dem ganzen Deutschland zusammen, von denen manche schon kurz zuvor in Berlin auf den Barrikaden gestanden hatten und ihre republikanische Gesinnung offen bekannnten. Kieler Turner und Studenten bildeten die ersten Freikorps, die dann schon am 9. April 1848 bei Bau dicht vor den Toren Flensburgs auf die dänische Armee stießen, aber vor der Uebermacht ausgebildeter regulärer Truppen zurückweichen mußten. Auch sie trugen schwarzrotgoldene Fahnen; heute noch findet sich im Besitz des Kieler Männer-Turnvereins von 1844 die zerstückte schwarzrotgoldene Fahne, die jeden hämischen Spötter unsrer heutigen Reichsfarben aufs tiefste beschämen muß. Es gibt aber einen Vorsitzenden dieses Turnvereins, der meint, das heutige Schwarzrotgold und das damalige hätten nichts miteinander zu schaffen! Soll ich noch hinweisen auf den leuchtendsten Tag des ganzen Feldzugs, den Gründonnerstag von Ederförde: Da flatterte über der Südküste Theodor Kreuzens die schwarzrotgoldene Flagge, und als der Sieg über die dänischen Kriegsschiffe erkochten war, da hißte man auf ihnen unser Reichsbanner; vor mir liegt ein Kupferstück, der die Fregatte Gefion unter schwarzrotgoldener Flagge vor Ederförde darstellte. Das sind Erinnerungen, die unser Herz schlagen lassen; da fühlen wir die Verantwortung, die wir vor unsern Ahnen tragen, da uns jetzt dies Banner anvertraut ist, und wir rufen: Fahne hoch!

Darin aber liegt die geschichtliche Größe und die dauernde Bedeutung dieser Erhebung Schleswig-Holsteins, daß hier zum erstenmal seit Erweckung bewußten Nationalgeistes ein deutscher Grenzstamm, der 400 Jahre außerhalb des Deutschen Reiches gestanden hatte, durch freie Selbstbestimmung Anschluß an den zu gründenden großdeutschen Volksstaat forderte. Bei dieser bloßen Forderung aber blieb man nicht stehen, sondern suchte sie durch bewaffneten Volksaufstand in die Tat umzusetzen. Und als bald darauf in allen Gauen die freien Volkswahlen für die erste Deutsche Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche stattfanden, da wählte man bei uns im Lande freiheitlich gesinnte Männer, unter ihnen die großen Historiker Dahlmann und Watz, die eine Zierde des Schwarzrotgoldenen Parlaments bildeten. Und die Provi-

sonalische Regierung in Kiel ist bis ans Ende der treueste Anhänger der neugegründeten Frankfurter Reichsgewalt gewesen.

Durch diese mutige und tatkräftige Gesinnung hat das bedrohte Grenzland den nationalen Gedanken in ganz Deutschland zu reiner Flamme angefaßt, die dann in den Herzen der Besten unser Volkes trotz allen Mißerfolgs und aller Hemmungen der folgenden trostlosen Jahre nicht mehr erloschen ist. Schleswig-Holstein hat dem freiheitlichen Pathos des Jahres 1848 die starke nationale Färbung gegeben; das Schleswig-Holstein-Lied war damals so recht eigentlich die schwarzrotgoldene Nationalhymne. Aber es kam der Waffenstillstand von Malmö, durch den Preußen und Oesterreich den „verlorenen Bruderkrieg“ im Norden schmachlich im Stiche ließen; es kam für unsre Großväter nach der Schlacht bei Jßstedt das bittere Ende: Preußen und Oesterreich waren es, die am 6. Januar 1851 die Unterwerfung des Stammes unter Dänemark forderten; sie haben unsre Väter entwaffnet, und das haben diese dem König von Preußen nie vergessen. „So ist denn auch der letzte Kampf für Recht und Freiheit in Deutschland im meeresumflungenen und vielbesungenen Schleswig-Holstein zu Grabe getragen!“ schrieb Tiedemann in trauernder Verbitterung. So wurden bei uns im Lande die schwarzrotgoldenen Fahnen eingerollt, und wieder leuchtete der Danebrog für 13 Jahre. Doch noch einmal sollten sie 2 Jahre lang wehen, als die Schleswig-Holsteiner zu Beginn des Jahres 1864 deutsche Bundesstruppen als Befreier begrüßen konnten. Noch heute finden wir sie im Besitz alter Leute. Sucht sie auf, Kameraden, gebt ihnen neues Leben, wie es schon Ortsgruppen des Reichsbanners, voran Glüdfstadt, getan haben. Entrollt sie und tragt sie vor euch her als heiliges Zeichen eines freien und einheitlichen Deutschlands, das ihr erkämpfen und erringen wollt! Denn trotz des unseligen Bruderkampfes im Deutschen Krieg 1866 zwischen Preußen und Oesterreich um die Vorherrschaft eines Staates und einer Dynastie über das ganze deutsche Volk, trotz Königgrätz ist das großdeutsche Volksgedächtnis, das über Dynastien und Fürstentümer hinweg Einheit des ganzen deutschen Volkes in einem geschlossenen Nationalstaat forderte, immer stärker angewachsen. Der Geist der Märztage des Jahres 1848 ist heute unsre innerste Kraft, unsre beste Hoffnung in die Zukunft geworden.

Nicht weniger bedeutsam für die Aufgaben der Gegenwart aber ist die Tatsache, daß die schleswig-holsteinische Erhebung auf einer starken, alle Kreise durchdringenden Volksbewegung sich gründete, deren langsames Werden mit der Entwicklung des deutschen Nationalbewußtseins in diesem Grenzland aufs engste verknüpft ist. Im Jahre 1801 begrüßte der Kieler Professor Weber den dänischen König mit der selbstverständlichen Feststellung: „Auch wir sind brave Dänen“; und noch 1815 hat Dahlmanns Vaterloorede wegen ihrer zu deutschen und zu freien Gesinnung die Kieler Studentenschaft in Erregung gebracht. Der zu Dänemark gehörige Volksstamm hatte die nationale Erhebung des übrigen Volkes gegen Napoleon nicht miterlebt. Fichte, Stein, Arndt und Scharnhorst hatten nicht sein Ohr gefunden. Aber nach den Freiheitskriegen begann auch Schleswig-Holsteins Jugend aufzuwachen. Der Radeburger Student Riemann war es, der bei dem Wartburgfest der Burschenschaft 1817 die Weiherede hielt; Uwe Jens Lornsen und August Vinzer waren führende Mitglieder der Jenerer Burschenschaft und trugen das schwarzrotgoldene Band. Als die Burschenschaften 1819 „wegen demagogischer Umtriebe“ von den reaktionären Gewalten verboten wurden, da dichtete der Kieler August Vinzer das wehmütig-stolze Abschiedslied „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus“ mit den Versen:

Das Band ward zerschnitten,
war schwarz, rot und gold,
und Gott hat es gelitten,
wer weiß, was er gewollt!

Diese jungen Studenten brachten die Bewegung nach Einheit und Freiheit dann in unser Land. Uwe Jens Lornsen war es, der im Jahre 1830 als erster kühn seine demokratische Flugchrift „über das Verfassungswerk in Schleswig-Holstein“ herausgab, in ihr „das kräftigere Volksgedächtnis der mächtigsten und edelsten Nation Europas“ rühmte und den Verfassungskampf gegen Dänemark eröffnete. Er war „ein Felsberr ohne Meer“, verstanden zunächst nur von einem kleinen Kreise gebildeter Jugend. Aber schon 8 Jahre später konnte Franz G e w i s s dem in tragischer Vereinsamung zugrunde gegangenen Freunde nachrufen: „Die Fadel, die du angezündet, leuchtet fort; dein Name kann nimmer verlöschen in Schleswig-Holstein, dein Wort nimmer verhallen!“

Denn allmählich wuchsen in den schleswigischen und holsteinischen Ständetagen neue politische Führer heran, und daneben ging mit immer größerem Erfolg die Erweckung der Bürger und Bauern zu freiheitlichem und nationalem Willen und Verantwortung durch gemeinsame Volksfeiern auf den großen Sängern- und Turnfesten, durch eine volkstümliche Presse, durch Bürgervereine und Volksversammlungen, durch wirksame Arbeit örtlicher Führer in Stadt und Land. Diese ganze Arbeit stand unter den schwarzrotgoldenen „deutschen“ Farben. Waren die Schleswig-Holsteiner bis dahin nur tätige Glieder der deutschen Kulturnation gewesen, so wurden sie jetzt gründlich politisiert und bewußte Vorkämpfer des demokratischen Rechtes auf staatliche Selbstbestimmung. So wurde das Lebensgefühl dieses kernhaften Volksstammes von den Ideen des Rechtes und der Freiheit zu opferwilliger Tat entbunden; so fanden ihre Führer, als sie den Zeitpunkt zu bewaffneter Volkserhebung im März 1848 gekommen glaubten, bereitwilligen und begeisterten

Anhang in dem auf ihren Ruf wartenden Volke. Dieser Zeitpunkt war da mit dem Ende des Metternichschen „Stillstandsystems“. Unter dem Eindruck der Ereignisse in Deutschland, im Frühlingwehen der deutschen Revolution, drängte die Jugend zum Handeln. Es war eine echte und darum unaufhaltbare Bewegung; der Geist des 24. März 1848 war Volksgemeinschaft.

Dieser Geist, den allein die Republik verbürgt, fehlt uns heute. Lernen wir von der schwarzrotgoldenen Bewegung des Jahres 1848 die Weherziehung: Nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen! Wir fühlen uns ganz als Volksbewegung; darin liegt unsre Kraft und unsre Größe. —
Dr. Wilhelm Eisner (Kiel).

Münzverbrecher.

Der „Weltbühne“ entnehmen wir die folgenden interessanten Ausführungen:

In Nummer 21 der „Weltbühne“ wird gefragt, wofür und von wem die „Deutsche Ehrendenkmünze des Weltkriegs“ verfaßt wird. Hier die Antwort:

Die Denkmünze wurde vom „Verband nationalgesinnter Soldaten“ gegründet; nach dessen Auflösung vertrieb ein Hauptmann Hering im Auftrag eines „Ordensrates“ die Denkmünze weiter. Dieser Ordensrat wurde repräsentiert durch die Herren Major a. D. Henning, völkischer Abgeordneter aus Mirow, Kurt Freiherr Rößelholz und Major a. D. S n e t h l a g e (Spandau); verantwortlich zeichnete den Ordensrat jedoch der Polizeiwachtmeister Bruno Grubert aus Berlin.

Die D. E. d. W. wurde in den veränderten Antragbogen als die vom Kaiser gebilligte, historische Ehrendenkmünze angeboten. Das war Schwindel, denn der Kaiser ließ durch Admiral G. von Rebeur-Paschwitz aus Doorn am 22. August 1924 mitteilen, daß er „keinerlei Auskünfte geben könne und von nichts wisse.“ Durch seinen Flügeladjutanten Grafen Moltke ließ er bitten, „mit aller Energie gegen jedwede Behauptung aufzutreten, die Seine Majestät mit der Kriegsdenkünze in Verbindung bringt, soweit Gründung und Verleihung in Frage kommen; die einzige Verbindung bestehe darin, daß S. M. die Denkmünze entgegengenommen habe.“

Hauptmann Hering behauptete das Gegenteil und erklärte, seine Zeichnung: „S. W.“ bedeute: „In Vertretung des Kaisers.“ Die Denkmünze sei die vom Kaiser gebilligte Kriegsdenkünze. Im übrigen kennzeichnet Hauptmann Hering in einem Briefe vom 31. März 1924 den Zweck der D. E. d. W. wie folgt:

Der Schmachfrieden von Versailles ist nach unsrer Auffassung durchaus kein Abschluß des Krieges 1914. Jeder Pfälzer, Rheinländer usw. wird Ihnen das bestätigen. Personen, die nach dem Schmachfrieden von Versailles mit der Waffe in der Hand für Schwarzweißrot in den Kampf treten, haben das Anrecht sowohl auf die D. E. d. W. als auch auf das Kampfabzeichen, wenn sie auch 1914—1918 nicht Soldat waren. Die Ordensabzeichen lauten so. Es wird immer solche geben, denen dies nicht paßt, und die in der D. E. d. W. eine reine Kriegsdenkünze erblicken. So liegt der Fall aber nicht; der Wehrkraft ist ein weitgehender.

Also weil die D. E. d. W. kein bloßes Erinnerungszeichen an das herrliche Stahlbad ist, sondern ein Mahnzeichen zu neuem Kampfe — wurde sie auch schon an einen 13jährigen Knaben verliehen.

Das lohnende Geschäft der Heringe und Rößelholze mit der D. E. d. W. hatte wohl den Reiz einiger anderer nationalgesinnter Männer erregt, und nach der strikten Ablehnung durch den Kaiser sahen diese die „Tatbestandsmerkmale des Betrugs“ als gegeben an. Sie machten ein Konkurrenzunternehmen auf, den am 13. Februar 1925 gegründeten „Ehrenbund deutscher Weltkriegsteilnehmer E. W.“, der den ganzen Schwindel aufdeckte und ein Aufklärungsflugblatt verlannte: „Die Wahrheit über die Deutsche Ehrendenkmünze des Weltkriegs“. Aus diesem geht hervor, daß man Hering wegen Betrugs gerichtlich belangt hat. Mit Recht wird gefragt, „wo das Geld von 280 000 Zuhabern der D. E. d. W. geblieben ist“, und aus der Anklagerede des Staatsanwalts im Prozeß Hering vom 26. September 1924 wird folgendes mitgeteilt:

Persönliche Ausgaben des Herrn Hering: War Hering berechtigt, die Beträge aus der Kasse zu entnehmen? Früher sind ihm 300 Mark pro Monat zugebilligt worden. Ich billige Hering zu, daß er ein angemessenes Entgelt der Kasse hätte entnehmen dürfen — er hat die 300 Mark nicht aus der Kasse entnommen, sondern was er gerade wollte und brauchte; so etwas ist keine Kassaführung.

Aus dem Sachverständigenurteil des Herrn Reiklinger geht hervor: 1539,26 Mark für Privatausgaben, für Prozesse, Gescheidung usw. Es sind 5 Fahträder da. Hering hat mit seiner ganzen Familie von den Ordensgeldern gelebt. Auf den Kopf des einzelnen berechnet, ergibt sich: Die 300 Mark aus der Kasse entnommen, dann dürfte er nicht noch mit seiner ganzen Familie auch aus der Kasse leben. 7732 Mark, also im Monat 1746 Mark sind entnommen worden. . . .

Das Geld ist doch von den Ordensinhabern nur zu vaterländischen Zwecken gegeben worden. Wenn Hering sagt, er habe unter Kontrolle des Ordensrates gestanden, dann ist diesem der Vorwurf nicht zu ersparen, daß er sich nicht öfter nach dem Rechten umgesehen hat.

Was aber die Kontrollen betrifft, so waren das keine sehr ernsthafte Sachen. Es macht den Eindruck, als wenn die Kontrollkommissionen nur einen bergnügten, feuchten Abend verleben wollten. . . . Ich bin weit entfernt, dem Hering vorzuwerfen, daß er ein Lump sei. Ich verstehe nicht, daß er sein Einkommen nicht streng getrennt hat von den Ordenseingängen. Daß das jahrelang nicht geschehen ist, ist ein Betrug.

Der Staatsanwalt beantragte wegen der „Gefährdung und des Mißbrauchs des vaterländischen Gedankens“ 2 Monate Gefängnis. Es erfolgte Freispruch.

Wenn man ferner liest, daß die D. E. d. W. mit 200 Prozent Reingewinn vertrieben wurde, daß Hering große Spenden erhielt, über die er keine Rechenschaft geben konnte, dann ist man über diese uneigennütige, wahrhaft vaterländische Tätigkeit der Firma Hering u. Rößelholz ebenso starr wie

Aus den Gauen

Warnung.

Das ehemalige Mitglied des Ortsvereins Freiberg i. Sa. Kaufmann Alfred Dienst hat verschiedene Ortsvereine unter Vorspiegelung falscher Tatsachen geschädigt. Vor Dienst wird gewarnt und gebeten, ihn bei weiteren Versuchen, Geld zu erlangen, der Polizei zu übergeben.

Ausgeschlossen ist vom Ortsverein Rostock das Mitglied Nr. 823, Karl Schmidt, Maurer. Derselbe gehört heimlich den Sakenfremdorganisationen an. Bei Austausch desselben ist ihm die Bundesnadel sowie die Mitgliedskarte abzunehmen und an den Gauvorstand einzuliefern.

Altlandsberg. Der Ortsverein Altlandsberg im Gau Berlin-Brandenburg veranstaltete am 13. September einen republikanischen Tag mit Fahnenweihe. Flaggen in den Reichsfarben und Girlanden an republikanischen Häusern boten den auswärtigen Kameraden den Willkommensgruß. Bei herrlichem Sonnenschein begann um 2 Uhr der Festzug mit etwa 700 Kameraden. Nachdem die städtischen Körperschaften und die zu weiheende Fahne vom Rathaus abgeholt waren, begann der feierliche Festzug auf dem Marktplatz. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Lechner begrüßte die auswärtigen Kameraden. Dann nahm Landtagsabgeordneter Kamerad Richter das Wort zu seiner Weiserebe. Der Wunsch des Kameraden Richter ging dahin, daß unsere junge Generation den Weg gehen möge, den wir ihr zeigen, um das auszubauen, was die Alten geschaffen haben. Nachdem die Hülle der Fahne, die in den Reichsfarben die Worte: „Ein freies Volk in einem freien Staate“ trägt, gefallen war, überreichten die republikanischen Frauen der Ortsgruppe eine prächtige Fahnenfahne. Danach überbrachten die einzelnen Ortsgruppen ihre Glückwünsche. Fünf Fahnenmägel, darunter einer vom Gauvorstand Brandenburg wurden überreicht. Unter Absingen des Deutschlandliedes schloß die eindrucksvolle Feier. Darauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Vor dem Kriegerdenkmal wurde halt gemacht. Einige Minuten des stillen Gedenkens, dann legte der Vorsitzende des Altlandsberger Ortsvereins unter den leisen Klängen der Musik „Ich hatt' einen Kameraden“ einen prächtigen Kranz nieder. Der Zug wurde am Hotel Friedrichsplatz aufgelöst, woselbst sich eine würdige Feier anschloß. Einen Zwischenfall, der den Beginn des Festes verzögerte, gab es im Dorfe Neuenhagen. Eine etwa 200 Mann starke Abteilung der Sakenfremden verwehrete den Abmarsch der Reichsbannerleute den Durchzug durch Neuenhagen. Nachdem erst von Altlandsberg Kameraden im Lastauto den bedrängten Abmarsch Kameraden zu Hilfe kamen, zogen sich die Sakenfremden zurück. Schon vorher wurden die durchziehenden Kameradschaften aus dem Lokal Hedmann mit Biergläsern und andern Sachen beworfen und nur die Besonnenheit der Führer und die Disziplin der Kameraden verhinderte eine Handgemenge.

Brunsbüttel. Am Sonnabend den 5. und Sonntag den 6. September fand in Brunsbüttel ein republikanischer Tag statt. Vertreten waren 24 Ortsvereine. Sogar aus dem fernen Berlin und (trotz hohen Seesanges) auch aus Helgoland waren Vertretungen erschienen. Eingeleitet wurde die Kundgebung am Sonnabend durch einen Fackelzug mit einer Gedenkrede (Kranzniederlegung) für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden wurden die Veranstaltungen des Sonntags eröffnet. Zu dem Festakt auf dem Sportplatz und dem anschließenden Demonstrationen waren rund zweitausend Kameraden angetreten. Allein aus Altona-Damberg waren am Vormittag mit Extradampfern rund tausend Kameraden mit Angehörigen eingetroffen. Eine eindrucksvolle Festrede hielt Kamerad Senator Dr. Lamb aus Altona. Die Fahnenweihe vollzog der Reichsbanner-Bezirksführer Kamerad Reher, Altona. Darauf übermittelte Kamerad Biermann, Berlin, als Vertreter des Gauvorstandes Berlin-Brandenburg, in einer zündenden Ansprache die Grüße und Festwünsche der Kameraden der Reichshauptstadt und ließ die begeisterte Festversammlung schließlich ihr Treuegelübde auf die Republik erneuern. Die Orte Brunsbüttel und Brunsbüttel, durch die nach dem Festakt der schier endlose Demonstrationen sich bewegte, waren durch Ehrenporrien, an beiden Straßenseiten aufgestellte Lannenhäuser, prächtige Dekoration der Häuser, insbesondere vieler Schaufenster, sowie zahlreiche schwarzrotgoldene Fahnen, reich und eindrucksvoll geschmückt. Ueberhaupt waren Teilnahme und Beteiligung der Bevölkerung betrieft stark, daß sogar vor den Toren der drei großen Festplätze zahlreiche Gäste und

Kameraden wegen Ueberfüllung umkehren mußten. — Der Verlauf des republikanischen Tages an der nordwestlichen Wasserfront hat bewiesen, daß in den Aedern der Dithmarscher so heute das Blut ihrer Väter lebendig ist, die bekanntlich in der Vergangenheit bereits sich gegen die brutale Unterdrückung seitens ihrer Fürsten mit bewaffneter Hand zur Wehr setzten.

Dillingen a. D. Wer hätte das je für möglich gehalten, daß in diesem Winkel Bayerns, in dem noch vor ganz kurzer Zeit ein Lubendorff Heerführer über seine Getreuen hielt, einmal eine stolze Reichsbannergruppe entstehen würde? Daß es unsern Freunden in dieser Gegend nicht an dem nötigen Mut und an der nötigen Begeisterung mangelt, das hat die Verfassungsfeier in Dillingen bewiesen. Nun haben sich die Bestimmungsfreunde im ganzen Bezirk zusammengefunden in einer Bezirksgruppe des Reichsbanners. Am 10. und 11. Oktober soll die Gründungsfeier stattfinden, mit der gleichzeitig die Weihe des Banners erfolgen soll. Die Einladungen zu der Veranstaltung gehen in den nächsten Tagen hinaus. Die Bestimmungsfreunde im ganzen Bezirk Dillingen erwarten, daß sie überall freundlich aufgenommen werden und daß ihnen recht zahlreiche Folge geleistet wird.

Kallensee bei Spandau. Die Bannerweihe der hiesigen Ortsgruppe am 5. und 6. September nahm in unserm stark reaktionären Ort einen erhebenden Verlauf. Den Auftakt bildete am 5. September ein wohlgeleitener Zapfenstreich und im Anschluß daran eine überfüllt besuchte Veranstellung. Nach Eintreffen zahlreicher Kameradschaften aus Groß-Berlin begann am Sonntag um 2 Uhr auf dem malerischen Festplatz Hansstraße (Ringpromenade) die eigentliche, von Männerchorvorträgen eingeleitete Feier. Nach einleitenden Worten des Festleiters Sanitätsrats Straßmann und Begrüßungsansprachen des Gemeindevorstehers Freimuth und Landrats Giese, waren, die beide in zwingenden Worten zur Eingabe an Reich und Verfassung mahnten, hielt der Gauvorsteher Kamerad Erwin Barth, Berlin, die Fest- und Weiherebe. In sehr wirksamer, volkstümlicher Form legte er die Gründung, Entwicklung und Bedeutung des Reichsbanners für die Erziehung des ganzen Volkes zu echten Republikanern dar und rief die Versammlung auf, dazu mit allen Kräften, reinen Waffen und tunsüchtig mit geistigen Mitteln mitzuwirken. Sein „Frei Heil!“ fand begeisterte, weithin hallende Zustimmung. Nach Uebernahme des Banners durch den Vorsitzenden Kamerad Klein, Stiftung von Fahnenmägeln und Fahnenbändern schloß die erhebende Feier mit dem Gesang des Deutschlandliedes. — Der Ueberaus stattliche Festzug mit seinen zahlreichen Bannern und Fahnen wurde überall von der Bevölkerung freudig begrüßt und endete mit Niederlegung von Kranzen an den Gefallenen Denkmälern vor der alten Kirche und im Rathaus. — Die geselligen Veranstaltungen in den fünf Festlokalen waren sehr zahlreich, z. T. überfüllt besucht. Die Teilnehmerzahl betrug weit über 3000.

Königsberg. Der Reichsbanner-Ortsverein Palmnicken hatte mit seiner Fahnenweihe eine größere Festlichkeit verbunden, zu der die Ortsgruppen Königsberg, Pillau und Gernau insgesamt 200 Vertreter entsandt hatten. Die Festrede hielt der Gauvorsteher Starl. Nach der feierlichen Fahnenweihe wurde ein prächtiger Kranz mit schwarzrotgoldener Schleife am Denkmal der Kriegesgefallenen niedergelegt. Am gleichen Tage feierte unter reger Anteilnahme der umliegenden Ortsgruppen auch der Verein Bubbarn (Kreis Angerburg) das Fest der Fahnenweihe. Auch hier wurde in gleicher Weise der gefallenen Kameraden gedacht. In Form einer herrlichen Dampfparade nach Rositten beging die Ortsgruppe Launzen (Kreis Rastenburg) in Gemeinschaft mit dem Reichsbund der Kriegesgefallenen Ortsgruppe Moosbruch nachträglich die Reichsvereinsfeier. In der Fahrt, die durch etwas stürmische Regenböden gewürgt wurden, beteiligten sich rund 200 Republikaner. Zum erstenmal landete an der Mole von Rositten ein Dampfer mit schwarzrotgoldener Fahne an Heck und auch sonst mit Schwarzrotgold reichlich geschmückt, an.

Pillau. Der hiesige Ortsverein des Reichsbanners beging das Fest der Fahnenweihe. Das Rathaus und eine ganze Anzahl Privathäuser prangten im schwarzrotgoldenen Flaggenschmuck. Nach der vom Gauvorsteher Starl (Königsberg) gehaltenen Festrede überbrachte Bürgermeister Stamer dem festgebenden Verein und seinen Gästen die herzlichsten Grüße des Pillauer Magistrats. Landrat Hofer (Fischhausen) beleuchtete in kurzen Ausführungen die Entstehung und den machtvollen Ausbau des Reichsbanners Schwarzrot-Gold als Gegengewicht gegen Monarchisten, Putschisten und Reaktionäre. Es wurde eine große Anzahl Fahnenmägel überreicht. Dem Festakt schloß sich ein Umzug durch die Stadt an.

Neustlingen (Württemberg). Unter außerordentlicher Beteiligung aus Stadt und Land feierte der Ortsverein Neustlingen und Unterhausen des Reichsbanners am Samstag den 5. September seine Bannerweihe. In Verbindung damit fand am Sonntag eine republikanisch-vaterländische Kundgebung mit Festzug statt, an der etwa 1500 Kameraden des Gaues Württemberg teilnahmen. Im würdig ausgeschmückten Saale der Bundeshalle in Neustlingen, der sich als viel zu klein erwies, wurde am Samstag die Bannerweihe abgehalten. Nach Begrüßung der auswärtigen Kameraden und der Ehrengäste durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Neustlingen hielt Studiendirektor Kamerad Dr. Bohner (Magdeburg) die Festrede, in der er die Entwicklung und die Bedeutung des Reichsbanners schilderte. Die Ausführungen des Festredners fanden starken Beifall bei der Festversammlung, mit Begeisterung sang sie im Anschluß an die inhaltvolle Rede „Einigkeit und Recht und Freiheit...“ Nach dem Vortrag einiger Musikstücke hielt der Gauvorsteher Kamerad Buse (Stuttgart) die Weiherebe. Mit stürmischer Begeisterung wurde die neue Fahne begrüßt und ein dreifaches Hoch für die deutsche Republik ausgedrückt. Nachdem eine Reihe auswärtiger Ortsgruppen ihre Glückwünsche bargebracht und auch die republikanischen Frauen ein Fahnenband übergeben hatten, sprachen noch die Kameraden Professor Dr. Bauer (Ludwigsburg) und Johannes Fischer (Stuttgart). Auch die Neben dieser beiden Redner kamen aus in dem Bekenntnis der Treue zur Republik und Verfassung. Am Sonntag fand eine große republikanisch-vaterländische Kundgebung statt. Um 1 Uhr stellte sich der Festzug auf, an dem etwa 1500 uniformierte Reichsbannerkameraden teilnahmen. Bei dem anschließenden Saal- und Gartenfest sprachen die Kameraden Dr. Bohner, Buse, Professor Dr. Bauer und Studienrat Ott. Auch hier ernteten die Redner für ihre zu Herzen gehenden Worte, die sie an die nach Tausenden zählenden Anwesenden richteten, großen Beifall. Beide Tage waren eine machtvolle Kundgebung für die deutsche Republik, für die Verfassung von Weimar, für Großdeutschland, für Weltfrieden und Völkerverbrüderung.

Rubegau. Die Reichsbannerortsgruppen Ortelsburg, Sensburg, Nikolaiten, Reichenhagen, Schwentainen, Alt-Uda und Selbungen hatten sich gelegentlich der Fahnenweihe des hiesigen Ortsvereins am Sonntag den 13. September in Stärke von über 300 Mann ein Stellichein gegeben. Quallo (Ortelsburg) hielt die Festrede. Pallat (Sensburg) weihte die Fahne und Volz (Sensburg) widmete den gefallenen Kameraden bei der Kranzniederlegung auf dem Helfenriedhof Gedächtnisworte.

Treuchtlingen. Das bairische Städtchen Treuchtlingen in Mittelfranken stand am 5. und 6. September im Zeichen von Schwarz-Rot-Gold. Nach einjährigem Bestehen der dortigen Reichsbannerortsgruppe fand am Sonntag ein republikanischer Tag, verbunden mit Bannerweihe, statt. In stattlicher Zahl hatten sich Republikaner aus dem Frankenland zusammengefunden und selbst aus dem benachbarten Oberbayern und Schwaben waren Kameraden herbeigeeilt. Trotz gewaltiger Einschränkung durch die Behörden ließen sich die Festteilnehmer ihre frohe Stimmung nicht rauben. Und wenn auch die Banner der deutschen Republik nicht offen zur Schau getragen werden durften, weil die deutschen Farben Schwarz-Rot-Gold abfärben könnten, ein neues Banner weht wieder mehr in Bayern und soll gewisse Kreise ermahnen, daß ihre Wäpfe nicht in den Himmel wachsen. Redakteur M. Holz (Münster) hielt eine feine durchdachte, geistvolle Kommerzrede und Kamerad Leichmann (Fürth) die Gefallenen-Gedächtnisrede und Festansprache. Was das ein Jubel, als das entfaltete Banner, von allen Festgästen stürmisch begrüßt, im Winde rauchte. Nach Stunden fröhlichen Zusammenseins in der im schwarzrotgoldenen Schmuck prächtigen Festhalle lehrten die auswärtigen Kameraden in ihre Heimat zurück.

Zepernick. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete ein republikanisches Volksfest. Am Sonnabend, abends um 9 Uhr, traten die Kameradschaften am Bahnhof Zepernick zu einem großen Fackelzug an. Mit Musik und Fackeln zog der Zug durch das Dorf, die Siedlungen und Röntgental. Im Zuge der Reichsbannerleute waren vertreten die Kameradschaften Buch, Wandlitz, Bernau, Ladeburg, Wedding und Röntgental. Der Umzug endete vor dem Lokal Mart. Am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, wurden die auswärtigen Kameraden am Bahnhof Zepernick empfangen und nahmen Aufstellung zu einem Umzug durch die ganze Gemarkung. Der Umzug führte nach dem Gemeindepark in der Schillerstraße, wo ein Vergnügungspark aufgebaut war. Das Fest wurde durch einen Festpruch eingeleitet. Dann hielt Redakteur Barth eine Ansprache, die mit dem Gesang der dritten Strophe des Deutschlandliedes endete.

KAVAUMA
1079
DIE BESTE
VERSICHERUNG
GEGEN KRANKHEIT
KRANKENKASSE DES KAUFMÄNNISCHEN
VEREINS, MAGDEBURG GEGRÜNDET 1899

FAHNEN i. Ortsgruppen
gestickt und
gemalt
146
Änder aller Art, Abzeichen, Hausflaggen
liefert äußerst preiswert
Godesberger Fahnenfabrik
Otto Müller, Godesberg am Rhein.

Orchester-Musik-
Instrumente
Beste Qualität! Billige Preise!
1314
Streichinstrumente
Zupfinstrumente
Signalhörner
Trommelfeilen
Trommeln
Harmonikas
Preisliste frei
Max Dörfel, Klingenthal i. Sa. Nr. 46.

Fahnen, Abzeichen, Sämtliche
Katalog gratis.
Fahnenfabrik Aug. Dreyer
Hildesheim 461
Erstes und ältestes Geschäft am Platze.

Reichsbanner-Büste
23 cm hoch
ab Lager Berlin Mk. 3.—
Warenvertrieb des Reichsbanners
Schwarz-Rot-Gold
BERLIN S. W. 14
Sebastianstraße 37/8

Metallbetten
Eisenbetten, Kinder-
betten direkt an Private.
Katalog 452 frei. 1545
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Gelegenheits-Angebot!
Moderne
Sprungdeckel-Uhr
mit gutem Ankerwerk, flach
u. elegant, hochfein ver-
goldet, genau gehend, nur
9 Mark.
Versand gegen Nachnahme.
Versandhaus S. Frank & Sohn
Leipzig, Weststr. 82, Abt. 2.

Prima Schlag-
und 1420
Blasinstrument.
Hermann Dölling Jr.
Markneukirchen Nr. 254
Katalog frei unter Angabe
des gewünscht. Instruments.
Bei Sicherstellung
Teilszahlung.

Gummi-
Binden, Strümpfe,
Spritzen, Samt- und
Hygiene-Artikel.
Sachverständiger Reparatur.
Gratis-Mit dem Remmend-
oder Zwicknagel des
genügendsten. (Geschlossen
nur gegen 20 Pf.)
„Hygiea“ Wiesbaden 10
Postfach 20

Bitte
133
lesen! Kavalier-Uhrkette,
massiv, von echt Goldkaum
zu unterscheiden, eine Kra-
wattennadel, eine Zigaretten-
Spitze, 1 Paar elegante
Manschettenknöpfe. Hierzu
gratis: Ein 3teil. Manicure-
Taschenmesser und eine
Renommier-Herrentaschen-
uhr mit Sprungdeckel.
Komplette Garnitur M. 1.50
Vorauszahlung.
Nachnahme teurer.
Deutsches Versand- und
Exporthaus „Oido“ Köln 43
Schleifweg 305 Dominikan.
Postcheck-Konto Köln 55 224.

H. Möhlmeier
Gärtner 1315
Gertrude a. Harz
Girlanden- und
Kranzbinderei
en gros
Elektr. Reichsbanners
u. der Konsumvereine.

Kameraden! Republikan. Märsche, 20 neueste Schlager
la. Trommeln und Querflöten sowie An-
sänger ganzer Chöre in Martins-Hörnern und Trompeten kaufen
Sie zu denkbar niedrigsten Preisen beim Bundesgenossen
Richard Ranft, Pausa i. V. Instrumenten-Fabrikation
Erläuterte Zahlungsbedingungen. Katalog frei. 665

Konsumverein
Leipzig-Blagwitz u. Umgegend
E. G. m. b. H.
Seit 40 Jahren bestehende Konsumenten-
organisation für Leipzig und Umgegend
Begründet 1884 75 000 Mitglieder
93 Kolonialwaren-Verkaufsstellen
3 große Warenhäuser 1 Schnittwarengeschäft
23 Spezial-Geschäfte
3 Großbäckereien Eigene Dampfbacke
Großschlächterei
mit modernstem Maschinendetrieb
Schuhmacherei Raschneiderei
Diverse kleinere Produktionsbetriebe 970
Der Beitritt kann in allen Verkaufsstellen bewirkt werden

Burgund
Edel-Cigaretten
Großformat
der Genuß des
Qualitätsrauchers
Zigarettenfabrik Gebr. Liemann
Leipzig.

Wir suchen an
ähnlichen Plätzen **VERTRETER** für den Verkauf
unserer gel. gelch
Reischoko R. B. Schokolade
in schwarzgoldener Aufmachung. Es wollen sich vornehmlich Kameraden
melden, die den Verkauf selbst übernehmen bzw. organisieren und ein Lager
unterhalten können. — Günstiger Verkaufsartikel, guter Verdienst.
Probepaket: 10 Tafeln Mk. 5.—; 44 Tafeln Mk. 18.— gegen
Nachnahme oder Vereinfachung des Betrages.
Reischoko, Manz & Co., Hamburg 36
Hohe Weichen 85. 155²

Unsere Neuausgabe!
Republikanisches Liederbuch
mit Noten 20 Pfennig
In Ganzleinen gebd. Mk. 1.50
Republikanisches Liederbuch ohne Noten 30 Pfennig.
Bei Massenbezug Ermäßigung!
Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung od. direkt durch den Verlag
Buchhandlung des Hildesheimer Volksblatt
Hildesheim — Marktstraße 7. 1550

Preuß. Klassenlotterie
Ziehung 1. Klasse am 16. u. 17. Oktober
Höchstmöglicher Gewinn:
2 Millionen
Haupttreffer:
1 000 000 200 000
500 000 100 000
300 000 75 000
usw.
Lospreise: 1/8 1/4 1/2 1/1 (Doppellose)
RM 3.- 6.- 12.- 24.- 48.-
Porto und Liste 30 Pf. extra. 5 Klassen, ver-
teilt auf 3 Monate; jede Klasse derselbe Preis.
Zahlung nach Empfang der Lose.
M. Fricke, Staatl. Lotterio-
Einnahme
Harburg (Elbe)
Lüneburger Straße 32
Postcheckkonto: Hamburg 74 200.